

Kultur als umkämpftes Terrain Paradigmenwechsel in der Entwicklungspolitik?

Mittwoch, 10 – 12 Uhr

HS A, Uni-Campus, Hof 2

Konzept zur Ringvorlesung WS 2004/05

Ursprünglich von Franz Wimmer, Franz Kolland und Gerald Faschingeder, aktualisiert am 2.7.2004

Die Diskussion des Themas Kultur in der Entwicklungszusammenarbeit floriert. Zum einen wird versucht, damit zu einer neuen Erklärung für das (vermeintliche?) Scheitern bisheriger Modelle, zum anderen zu einem neuen Ansatz, es in Zukunft „besser“ machen zu können, zu gelangen. Kultur dient dabei möglicherweise als Projektionsfläche für unerfüllte Sehnsüchte, aber auch als Vektor einer fundamentalen Kritik am kulturgebundenen Begriff der Entwicklung selbst. Kultur, so will es scheinen, könnte zum zentralen Angelpunkt einer Grundsatzreflexion in der Entwicklungszusammenarbeit werden, der partizipatorische Ansprüche der marginalisierten Gruppen nicht nur im Hinblick auf Entwicklungsstrategien, sondern auch in Bezug auf Entwicklungsziele und die Entwicklungsidee selbst fördern und ihnen zum Durchbruch verhelfen könnte. Dieses paradigmenerändernde Potential der Kulturdiskussion gilt es in der Ringvorlesung auszuloten.

Umgekehrt scheint Kultur ebenso für gänzlich unemanzipatorische Ziele brauchbar zu sein. So lässt sich etwa in der "Leitkulturdebatte" die Anfälligkeit des Kulturbegriffes für herrschaftsstabilisierende und mitunter rechtspopulistische Vereinnahmung sehr gut beobachten. Auch in der Entwicklungsdiskussion steht der Kulturbegriff zu einem Teil für den hegemonialen Anspruch der Zentren des Weltgeschehens. Die Modernisierungstheorien beschäftigten sich ausgiebig mit Kultur, taten dies stets aber mit Augenmerk auf deren entwicklungshemmende Rolle. Ziel der modernisierungstheoretischen Entwicklungsvorhaben war die Durchsetzung der von den Zentren formulierten ökonomischen und politischen Standards, „kulturfremder“ Entwicklungsziele also. Einen anderen Weg wählten Nationen der „Dritten Welt“, die sich dem Aufbau einer genuinen „Nationalkultur“ widmeten. Hier wurde zwar eine „eigene Kultur“ als Entwicklungsziel betrachtet, diese aber zum Preis der Negierung interner Differenzen und Minderheiten aufgebaut. Und auch hier ging es darum, zu einem einigermaßen respektierten Partner in der internationalen Zusammenarbeit zu werden. Einen Weg abseits der Weltentwicklung wollte definitiv niemand gehen, auch eine autozentrierte Entwicklung sollte nur eine vorübergehende Abnabelung mit sich bringen. Die Ringvorlesung diskutiert diese Thesen in Form von Regionalstudien.

Für die jüngere Diskussion auf diesem Gebiet steht Samuel Huntingtons "Clash of Cultures", in dem eine harte Auseinandersetzung zwischen den "Weltkulturen" anstelle der bisherigen politischen Bruchlinien zwischen Ost und West prognostiziert wird. Das Buch legitimiert die Aktivitäten von Pentagon wie von CIA, die zu kulturellen Abwehrbatterien umstilisiert werden. Dass sich weiterhin Auseinandersetzungen vor allem um materielle Aspekte wie Ressourcen und Märkte drehen, wird dabei verschleiert. In dieser Form zielt die Diskussion auf die Ersetzung von Politik durch Kultur und reiht sich in die Reihe jener Maßnahmen ein, mit denen der Neoliberalismus eine Entpolitisierung der Lebenszusammenhänge und der öffentlichen Auseinandersetzung befördert. Deutlich wird daran der kämpferische Charakter, den mittlerweile die Diskussion von Kultur in der Entwicklungsarbeit angenommen hat: Kultur ist ein hart umkämpftes Terrain.

Huntington wie auch die Leitkultur-Debatte machen deutlich, dass die Einforderung von gewissen "Kultur-Standards" partikularistische Ansprüche zu verbergen hilft, die damit traditionellen universalistischen Ansprüchen, wie sie die "Dritte-Welt"-Solidaritätsbewegungen früherer Jahrzehnte vertraten, entgegengestellt werden. Wie kann mit einem solchen partikularistischen Ansatz die Forderung nach universaler Gerechtigkeit weiterhin aufrecht erhalten werden? Paradoxerweise vermeiden die VertreterInnen derartiger kulturpartikularistischer Ansätze es in der Regel, jede Verletzung der Menschenrechte als kulturspezifischen Habitus zu verteidigen. Gibt es also doch eine überlegene Kultur, der in diesem Fall zum Durchbruch verholfen werden soll, die sich auf die Tradition der Aufklärung und der Moderne beruft?

Umgekehrt ist aber der Anspruch der jüngsten Gegenentwürfe zu den traditionellen Wachstumstheorien, ob konservativer oder linker Provenienz, eben gerade keine Modernisierung zu fordern. Sie erklären sich vielmehr der Moderne an sich, nicht aber der Modernisierung verpflichtet. Im Hinblick auf die Kulturthematik geraten wir dadurch in eine interessante Diskussion. Jeder auf Modernisierung hinorientierte Ansatz kann Kultur zwar als Entwicklungsfaktor, ob hinderlich oder förderlich, betrachten, er vermag aber nicht seinen Entwicklungsbegriff als Produkt einer bestimmten Kultur zu betrachten und damit zu relativieren. Eine kritische Diskussion der Moderne führt hingegen in weit weniger eindeutige Gefilde: Kann zum einen aus der Moderne die Forderung nach weltweiter Durchsetzung universalistischer Prinzipien (Menschenrechte, Gerechtigkeit) gefolgert werden, so kann zum anderen auch die Ansicht vertreten werden, dass genuin westliche (partikularistische) Ansätze noch keineswegs der (universalistischen) Moderne entsprechen und der Idee der menschlichen, ob der individuellen oder der kollektiven, Selbstbestimmung und Autonomie nur sehr partiell gerecht werden.

Eine Diskussion von Kultur im Nord-Süd-Zusammenhang kommt an einer Diskussion der Moderne nicht vorbei. Dies liegt daran, dass Entwicklung nur aus der Perspektive der Aufklärung heraus Sinn macht. Entwicklung meint Verbesserung, der Wunsch nach einer

solchen setzt eine Kritik des gesellschaftlich Vorhandenen voraus. Diese Kritik ist immer durch Aufklärung und Moderne inspiriert. Eine entscheidende Frage ist nun, was Kind Aufklärung und Moderne sind und ob die Forderung nach weltweiter Durchsetzung der Aufklärung mit einem kultursensiblen Entwicklungsansatz vereinbar ist.

Die Ringvorlesung setzt sich aus vier Teilen zusammen:

- Zunächst wird der Kulturbegriff grundsätzliche diskutiert, um die Grundlagen der weiteren Auseinandersetzung zu klären.
- Zweitens werden in Regional- bzw. Nationalstudien konkrete historisch-politische Entwürfe des Umgang mit dieser Thematik aufgezeigt und kritisch diskutiert.
- Drittens werden die Prämissen eines kultursensiblen Entwicklungsbegriffes mit den Anforderungen indigener Völker und deren Welt konfrontiert.
- Viertens wird gefragt, welchen Beitrag Kultur, nun im engeren Sinn als Kunst verstanden, für politische Arbeit leisten kann.

Themen

Kultur als umkämpftes Terrain Paradigmenwechsel in der Entwicklungspolitik?

Mittwoch, 10 – 12 Uhr

HS A, Uni-Campus, Hof 2

I. Teil: Grundsatzfragen

6. 10. 2004

Gerald Faschingeder: Themenverfehlung Kultur? Zur Relevanz der Kulturdebatte in den Entwicklungstheorien.

13. 10. 2004

Franz Martin Wimmer: Kultur und Entwicklung aus Sicht der interkulturellen Philosophie

3.11.2004

Franz Kolland: Das Eigene im Fernen? Auf der Suche nach dem Verlorenen am Beispiel des Kulturtourismus nach Asien und Lateinamerika

II. Teil: Kultur in der nationalen Frage

20. 10. 2004

Sepp Linhart: Japan – Modernisierung im Spiegel intellektuellen Denkens

27. 10. 2004

Erich Pilz: Verwestlichung, kulturelle Renaissance, Globalisierung: Zur Funktion von Kultur im modernen China.

10. 11. 2004

Bernhard Leubolt: Candomblé, Capoeira und Fußball. Die vielen Gesichter der Kulturen Brasiliens.

III. Teil: Kultur und indigene Welten

1. 12. 2004

Martina Kaller-Dietrich: Imaginäre und profunde Kulturen

24. 11. 2004

Franziska Herdin: Perspektiven indigener Völker auf Entwicklung – Voraussetzungen und Potenziale eines "autodesarrollo indígena" mit Beispielen aus Venezuela.

12. 1. 2005

Andreas Obrecht: Zeitreichtum und Zeitarmut im "Global Village". Von der Ordnung der Sterblichkeit zum Mythos der Machbarkeit

IV. Teil: Kunst & Kultur

15. 12. 2004

Ina Ivanescu / Tina Prokop: Kunst Macht Raum. Migrantische Kunst oder Kunst jenseits von fixierten Zugehörigkeiten?

17. 11. 2004

Monika Mokre: utopia travel. Ist politische Kulturarbeit heute noch möglich?

19. 1. 2005

Horst Watzl: cultures goes Favoriten. Zum kulturpolitischen Potential einer NRO.

26. 1. 2005

Prüfung

Chronologie

Kultur als umkämpftes Terrain Paradigmenwechsel in der Entwicklungspolitik?

Mittwoch, 10 – 12 Uhr

HS A, Uni-Campus, Hof 2

6. 10. 2004

Gerald Faschingeder: Themenverfehlung Kultur? Zur Relevanz der Kulturdebatte in den Entwicklungstheorien.

(I. Teil: Grundsatzfragen)

13. 10. 2004

Franz Martin Wimmer: Kultur und Entwicklung aus Sicht der interkulturellen Philosophie

(I. Teil: Grundsatzfragen)

20. 10. 2004

Sepp Linhart: Japan – Modernisierung im Spiegel intellektuellen Denkens

(II. Teil: Kultur in der nationalen Frage)

27. 10. 2004

Erich Pilz: Verwestlichung, kulturelle Renaissance, Globalisierung: Zur Funktion von Kultur im modernen China.

(II. Teil: Kultur in der nationalen Frage)

3. 11. 2004

Franz Kolland: Das Eigene im Fernen? Auf der Suche nach dem Verlorenen am Beispiel des Kulturtourismus nach Asien und Lateinamerika

(I. Teil: Grundsatzfragen)

10. 11. 2004

Bernhard Leubolt: Candomblé, Capoeira und Fußball. Die vielen Gesichter der Kulturen Brasiliens.

(II. Teil: Kultur in der nationalen Frage)

17. 11. 2004

Monika Mokre: utopia travel. Ist politische Kulturarbeit heute noch möglich?

(IV. Teil: Kunst & Kultur)

24. 11. 2004

Franziska Herdin: Perspektiven indigener Völker auf Entwicklung – Voraussetzungen und Potenziale eines "autodesarrollo indígena" mit Beispielen aus Venezuela.

(III. Teil: Kultur und indigene Welten)

1. 12. 2004

Martina Kaller-Dietrich: Imaginäre und profunde Kulturen

(III. Teil: Kultur und indigene Welten)

15. 12. 2004

Ina Ivanescu / Tina Prokop: Kunst Macht Raum. Migrantische Kunst oder Kunst jenseits von fixierten Zugehörigkeiten?

(IV. Teil: Kunst & Kultur)

12. 1. 2005

Andreas Obrecht: Zeitreichtum und Zeitarmut im "Global Village". Von der Ordnung der Sterblichkeit zum Mythos der Machbarkeit.

(III. Teil: Kultur und indigene Welten)

19. 1. 2005

Horst Watzl: cultures goes Favoriten. Zum kulturpolitischen Potential einer NRO.

(IV. Teil: Kunst & Kultur)

26. 1. 2005

Prüfung